

Sonntag, 23. Juni 1918

Zeitung

(Frankfurter Zeitung.)
Für auswärtig: Amt Hansa 9173.

Preis der Anzeigen:

Die kleine Zeit. 10 p. Absatzart 20 p. Reklamen
2.50 Abendb. 2.50 - 40% Letzterzuschlag.
Stellungnahme 10% Preiszuschlag Familien-
anzug, Sonderart. Platz u. D. ten. in. ch. ohne
Verbindlich - Anzeig. n. n. an: Geschäftst. alle
Frauen 1. K. Gr. 2. Sohenheimerstr. 23/25, Schiller-
str. 23 Mainz; Schillerstr. 3. Berlin; Mayerstr. 10/12
Dresden; Waisenhausstr. 3. K. K. K. Forststr. 3.
Oststr. 3. Heberstr. 34. Stuttgart; Poststr. 7. Zürich;
Nordstr. 32. Uns. ro. Argentinien u. Ann.-Espod.
Verlag und Druck der Frankfurter Societäts-
Druckerei G. m. b. H.
Postcheckkonto Frankfurt (Main) 4430.

e beginnen mußte, um das
er Angriffsziel und Haupt-
schwerbar ist.

nstbe mit starken Schlägen
Front, vom Meer bis hinauf
Abamellogruppe. Aus dem
sich, daß an der Front
sche Gebirgslinie) und an
um Angriff geschnitten sind,
nur Oberkronen dienen.
Vorstoß mit starken Kräften
zentrierbar weiteste Ziel strecke,
füllen; wenn beispielsweise
ero genommen war, was die
ebene nahelegte, so beweist
in Heeresleitung gar nichts
effizienter nur wenig. Anderer-
dieser Generalstab nicht ge-
Erfolg nicht hat behauptet
war es natürlich doppelt
der Sturmgewinne in der
für eine Ueberlage unserer
ber auch wenn die Ueber-
Gewinnung fester Aus-
des Stromkeltes das ein-
der Ebene gewesen wäre,
r Altagohochfläche wegen der
tis in großem St. I. durchge-
reichen kürzlich schon die Tat-
rische Angriff auf eine „von
jen vorbereitete Angriffs-
hat die Erststanz dieser An-
uß unserer Verbündeten zu
bestimmend mitgewirkt.

Lage.

völlig abzuweichen, welche Be-
Angriffen zukommt und zu
rungen des ersten Tags füh-
mer Generalstab mit den er-
begnügen will. Dies alles
bindung der italienischen Re-
gende Lage: die Gebirgs-
we hat an Stärke durch den
t, und die Piavesfront ist ernst-
h an mehreren Stellen über-
ommenen Brückenköpfe schnell
erdiert die Entwicklung am
der italienischen Front be-
Der Feind ist zu mächtigen
tet, im Raum von Asiago
rennassen der Allierten, und
unsere Verbündeten, die die
der Piave im Rücken haben,
Die Schlacht dauert fort -
he Verstrickung des italieni-
sche Heer, anstatt, wie es das
durch starke Schläge auf den
sten hinzuwirken, steht in der
stellenweise schwächeren Lage
ld geführt werden muß -
bedrängten Westmächte, denn
ier Schlag Hindenburgs den
erden, die nunmehr an drei
verstreut sind, restlos einzun-
ront ist keine Hilfe mehr zu

Wirtschaftsverhandlungen.

b. Tel.) Eine rumänische
ist in Odesa eingetroffen,
rumanischen Regierung
Stausch zwischen Rumänien
Rumänien ist bereit, Holz,
nd Getreide auszuführen gegen
und Eisen.

Tel.) Aus Bukarest wird
Der offizielle Staatsanzeiger
Verichtung einer wirtschaft-
g. Diese Zentralverwaltung
ung der Bevölkerung zentral-
usses an barem Geld beschloß
inneren Anleihe.

Vor der Uebergangswirtschaft.

III. *)

Wirtschaftskrieg und Friedensschluß.

A. F. Wir brauchen einen doppelt gekanzelten Frie-
ben. Wir können nicht da, wo wir den Zwang setzen, von
unseren Gegnern die Freiheit verlangen. Wir können nicht
für die Freiheit der Meere kämpfen und gleichzeitig vor
Mitteleuropa ein Siegel legen. Mit diesen Worten - die
nebenbei auch vor die geplanten Wirtschaftskunds-Verhand-
lungen zwischen Deutschland und Oesterreich - Ungarn eine
sehr ernst zu beachtende Warnung setzen - hat Vallin tres-
send den Konflikt zwischen den Bedürfnissen der Uebergangs-
wirtschaft auf der einen und den Bedürfnissen des wirtschaft-
lichen Friedensschlusses auf der anderen Seite gezeichnet.
Der Krieg ist, das kann nicht oft genug betont werden, für
uns nur dann nicht wirtschaftlich verloren, der Friedens-
vertrag ist nur dann nicht ein wirklicher Friede, wenn jede
Form eines Wirtschaftskriegs, zum mindesten eines staatl. ch
geförderten, durch ihn ausgeschlossen ist. Wir müssen nachher
Weltwirtschaft treiben können wie vor dem Kriege, von
jedem Ausland laufend, was wir brauchen, nach jedem Aus-
land verkaufend, was unsere Arbeit zur Bezahlung der Ein-
fuhr zu bieten hat, auf jeder Schiffsfahrtsstraße und in jedem
Hafen frei verkehrend, alles das ohne besondere Auflagen,
ohne Differenzierung, zu gleichem Rechte mit jedem anderen,
unter voller Meistbegünstigung, wie auch wir sie einzuräumen
bereit sind. Gerade die Eigenart unseres Außenhandels vor
dem Kriege, daß bei unserer Einfuhr die verhältnismäßig
wenigen großen Stapelartikel, Lebensmittel, Rohstoffe und
Halbfabrikate ebenso überwiegen, wie in unserer Ausfuhr
die Mannigfaltigkeit einer außerordentlich großen Zahl von
verschiedenartigsten Fertigfabrikaten, macht Deutschland zum
natürlichen Vorkämpfer eines solchen Wirtschaftsk-
friedens der Welt, der durch die Festlegung der Meist-
begünstigung und der offenen Tür in allen Frie-
densverträgen zu sichern wäre. Und hier tut sich nun das
schwere Problem auf: daß diesen Bedürfnissen der künftigen
Dauerwirtschaft die nächstliegenden Bedürfnisse der Ueber-
gangswirtschaft widersprechen, bei uns und bei den anderen.
In den Friedensschlüssen des Orens war dieser Widerspruch
noch verhältnismäßig einfach zu überbrücken: man legte die
Meistbegünstigung und die Wirtschaftsfreiheit grundsätzlich fest
und gestattete sich gegenseitig für die Uebergangszeit die als
notwendig erscheinenden Ausnahmen. Im Frieden mit den West-
mächten wird, bei den ungleich komplizierteren Wirtschafts-
beziehungen, diese einfache Formulierung keineswegs ge-
nügen. Hier besteht die große Gefahr, daß Knappheit, Teue-
rung und Vertrübung bei Lebensmitteln und Rohstoffen, der
die Welt bedrohende Mangel an diesen begehrte-
sten Waren einerseits und der die Welt nicht minder be-
drohende Mangel an Kauf- und Zahlungs-
fähigkeit für die übrigen Waren andererseits zu Maß-
nahmen führe, die unter dem Namen der Ueber-
gangswirtschaft tatsächlich den Wirtschaftsk-
krieg bedeuten. Und dies um so mehr, je länger der Krieg
noch dauert, und um so schärfer dort, wo ohnehin die Neigung
zum Wirtschaftskrieg besteht.

Besonders mancherlei Maßnahmen und Pläne in Eng-
land sind hier wichtig. Die deutsche Industrie hat über-
haupt allen Anlaß, den Vorgängen in der englischen
Aufmerksamkeit zu widmen. Die Sorge für diesen industri-
ellen Teil der englischen Uebergangswirtschaft ist einem Arzte,
Dr. Addison, anvertraut. Er wurde seinezeit von Lloyd
George berufen, um die zuerst sehr florierend vor sich gehende
Umstellung der englischen Industrie auf die Kriegsarbeit zu
organisieren; nachdem er dabei ganz außerordentliche Erfolge
erzielt hatte, ist er jetzt ebenso planmäßig und mit großen
Vollmachten an der Vorarbeit für die Friedenskonferenz.
„Wissenschaftliche Betriebsführung“ in größ-
tem Stile ist das Motto: das Taylorsystem für die Arbeit,
verbunden mit einer weitgehenden Selbstverwaltung und
Mitverwaltung der Arbeiter am Betriebe; Verwertung der
wissenschaftlichen und technischen Forschung für die Industrie
nach deutschem Muster, verbunden mit mannigfachen Metho-
den, die Arbeiter und Werkmeister selbst zu technischen Ver-
besserungen und Erfindungen anzuregen; dazu weitgehende
Arbeitsstellung unter Typisierung und Normalisierung der
Erzeugnisse. Es kommt hinzu, daß die englische Industrie
im Kriege ihre frühere Abneigung gegen Kartellbildungen
weitgehend abgelegt hat. Das Ergebnis, schon jetzt erkennbar,
ist, daß sie, die bis zum Kriege in vielem der modernen Ent-
wicklung Deutschlands und Amerikas nicht gefolgt und dadurch
in vielem technisch-organisatorisch veraltet war, jetzt durch den
Krieg eine neue Jugend gewonnen hat: die englische Stahl-
produktion ist von 7.66 Millionen Tonnen im Jahre 1913 auf
rund 12 Millionen Tonnen im Jahre 1917 gestiegen; und
das ist als Symptom zu werten. Doch dies nebenbei; in

*) Vergl. I. Morgenblatt vom 16. und 19. Juni.

Abends bei hellem Tageslichte lauer